



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Die Ehrenpromotion in Greifswald.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

untern Bevölkerungsgesicht der großen Städte, ihre Redefertigkeit und Unermüdblichkeit gaben diesem Häuflein von Abgeordneten die Macht, durch fortwährende Agitation einen höchst nachtheiligen, lähmenden Einfluß auf den Gang der Dinge zu üben. Die eigentlichen Moderados, die sich nach der Gewohnheit der durch einen gewaltsamen Umschwung besiegten Parteien fast gänzlich vom Wahlfelde zurückgezogen hatten, waren durch höchstens zwölf Abgeordnete vertreten; diejenige Fraction indes, welche mit O'Donnel die Erhebung vom 28. Juni vorbereitet, oder wenigstens die Folgen derselben acceptirt hatte, zählte deren wol gegen dreißig, die unbedingt der Leitung des Kriegsministers folgten. Alle Parteien harrten der Eröffnung der Cortes, in denen die großen schwebenden Fragen ausgekämpft werden sollten, und durch deren Beschlüsse die Progressisten die Institutionen Spaniens dauernd festzustellen, seine Freiheiten zu sichern, und das von so vielen Stürmen umhergeworfene Staatsschiff endlich in das ruhige Fahrwasser einer gesetzlichen Entwicklung zu bringen hofften.

Die Ehrenpromotionen in Greifswald.

An dem sonnenhellen Morgen des 19. Octobers wurden in der hochgewölbten Halle des Gotteshauses der Universität Greifswald, in Gegenwart einer glänzenden Versammlung von Männern, die durch wissenschaftliche, bürgerliche, gesellige Stellung ausgezeichnet sind, die Ehrenpromotionen verkündet, durch welche die Universität bei ihrer vierhundertjährigen Jubelfeier eine Anzahl um Wissenschaft und das bürgerliche Leben verdienter Männer mit der höchsten Würde beehrte, welche die freie Wissenschaft nach altem Brauche verleihet. Die Klänge des Liedes: „Eine feste Burg ist unser Gott“ brausten durch die Hallen, der ehrwürdige Decan der theologischen Facultät, Kosgarten, sprach das Gebet, und Georg Beseher, Decan der juristischen Facultät, an edler Gesinnung dem adligsten Edelmann Preußens ebenbürtig, bestieg die Rednerbühne und eröffnete durch einfache und würdige Worte die Verkündigung der Promotionen, welche von seiner Facultät beschloffen waren. Er sprach davon, daß Ehren, deren Wichtigkeit und praktische Bedeutung heutzutage nicht mehr so groß sei, wie vordem, bei dieser feierlichen Gelegenheit gehoben werden sollten durch die Personen, welchen sie ertheilt wurden, und vor allem durch die Gesinnung, in welcher sie von der Universität ertheilt würden. In solchem Sinn habe seine Facultät ihre Würden nur um bewährter Tüchtigkeit willen in der Sphäre des Rechts, des öffentlichen, wie des privaten, des praktischen wie des theoretischen ertheilen wollen, nicht aus irgend welcher äußerlichen und unterge-

ordneten Rücksicht, um irgend jemand zu willfahren oder einer Richtung zu schmeicheln. Und der erste der Namen, welchen der Decan als neucreirten Doctor beider Rechte nannte, war Adolph Heinrich Graf von Arnim, „vir nobilis, integer, constans, in rebus publicis egregie versatus et cum aliis honoribus amplissimis, tum summa harum regionum gubernandarum cura eximie functus.“ Solche Worte, an heiliger Stelle von einer ehrenhaften und wissenschaftlich unabhängigen Corporation feierlich proclamirt, haben einen guten Klang, und wenn der Mann, dem solche Ehre erwiesen wurde, sein Diplom ein wenig näher musterte, so hatte er wol Grund, sich über die Größe, Mäßigung und Unparteilichkeit zu freuen, mit welcher seine staatsmännische Thätigkeit beurtheilt wurde. Es war allerdings keine Demonstration zu Gunsten derjenigen Kammer- oder Hausfraction, welcher er gegenwärtig angehört, aber es war auch keine Demonstration für irgend eine andere politische Partei darin. Nannte ihn doch die Facultät vir constans, während der Graf allgemach gewohnt ist, grade seine politische Stetigkeit von den Gegnern unter stets erneuter Berufung auf seine Landtagsrede vom 2. April 1848 in einer etwas monotonen Weise in Abrede gestellt zu sehen.

Unmittelbar nachdem Graf Arnim Boyzenburg das Diplom empfangen hatte, reiste er nach Brandenburg, um der Eröffnung der dortigen Ritterakademie beizuwohnen. Unterdeß hatte die Kreuzzeitung ihre gewöhnlichen Denunciationen auch über die greifswalder Promotionen begonnen. Mit der Feinheit und Ehrlichkeit, welche diese Parteigenossin Lindenbergs auszeichnet, hatte sie gegen die Universität polemisirt. Endlich erklärte sie es für unschicklich, weiter über diese Angelegenheit zu debattiren, und konnte gleich darauf ihren Lesern die Nachricht mittheilen, daß S. K. H. der Prinz Adalbert von Preußen, dem die philosophische Facultät wegen der durch seine brasilianische Reise erworbenen Verdienste um die Geographie und die Naturwissenschaften, so wie wegen seiner hervorragenden nautischen Kenntnisse ihre höchste Würde verliehen hatte, das ihm überreichte Diplom zurückgesandt hatte. Fast acht Tage später that Graf Arnim dasselbe, nachdem er bis dahin das Diplom schweigend behalten hatte.

Die Gründe, welche Seine königliche Hoheit der Prinz als maßgebend für Höchstseine Entschliesung bezeichnet hat, sind nicht bekannt. Ebenso sind die Gründe des Grafen Arnim nicht mit urkundlicher Genauigkeit anzugeben, aber wer in diesen Tagen die Kreuzzeitung gelesen hat, der darf ohne Furcht, sich zu irren, behaupten, daß diese den Facultäten zu Theil gewordene Begegnung eine Antwort ist auf die politische Demonstration, die man in ihren Promotionen zu finden sich veranlaßt gesehen hat. Da ein solcher Conflict zwischen der repräsentirenden Wissenschaft und preußischer Aristokratie neu ist, und außerhalb Preußens bis selbst jenseit des Oceans in den gelehrten Kreisen

ein peinliches Befremden hervorzubringen droht, so sei hier das Sachverhältniß wahrheitsgetreu dargestellt.

Zu Stande gekommen sind diese Promotionen nach altem Brauche durch Einstimmigkeit sämmtlicher Mitglieder der betreffenden Facultäten. Es ist also dabei einer etwaigen oppositionellen Mehrheit in einer oder der andern Facultät von vornherein nicht möglich gewesen, eine conservative Minderheit zu überstimmen und Candidaten einer bestimmten politischen Färbung durchzusetzen, da jeder Einspruch nur eines Mitgliedes jede Wahl verhindern konnte. Eine politische Demonstration war also nur möglich, wenn alle Mitglieder einer Facultät sich dazu verbanden, oder wenn die dissentirenden so schwach waren, daß sie sich von ihren Collegen vollständig überumpeln ließen. Eine jede Facultät ferner creirt bei solchen Gelegenheiten ihre Doctoren für sich und in'sgeheim, so daß selbst ihre Collegen aus andern Facultäten die Ergebnisse der Wahl erst bei der Veröffentlichung erfahren, eine Verabredung unter mehreren Facultäten ist daher von vornherein unmöglich.

Sehen wir nun aber zu, wer promovirt hat, so lehrt ein Blick auf die Namen der Männer, welche die beiden fraglichen Facultäten bilden, daß dergleichen Voraussetzungen vollständig unmöglich sind. Beide Facultäten bestehen in ihrer Mehrzahl zufälligerweise aus anerkannt conservativen Männern — conservativ in der Bedeutung des Wortes, wie es heut officiell und von der „guten Presse“ gebraucht wird — und fast durchweg aus solchen, die ihr Thun und Handeln selbst genau überlegen, die Tragweite desselben ermessen und sich sicherlich nicht zum Spielball einer etwaigen oppositionellen Minderheit in politischem Interesse würden gebrauchen lassen. Hat sich doch ein wohlbekanntes Mitglied der juristischen Facultät durch seinen Eifer in der Vertheidigung conservativer Interessen von jeher ganz besonders ausgezeichnet, und niemand wird ihm die Schwäche zutrauen, andern gegen seine eigne Ueberzeugung nachzugeben. Wer sich aber über die Verhältnisse nur einigermaßen näher orientiren will, der kann leicht ersehen, daß jenes Mitglied in der juristischen Facultät nicht allein steht, sondern daß die Majorität derselben Richtung, wenn auch vielleicht in etwas verschiedenen Schattirungen, angehört. In bei weitem überwiegendem Maße ist das bei der philosophischen Facultät der Fall, die in ihrem Schoße eine Reihe der ergebensten und loyalsten Anhänger der gegenwärtigen Regierung zählt. Sonach ist es schon nach der politischen Richtung dieser Männer bei dem beobachteten Wahlmodus undenkbar, daß die Promotionen deshalb sollten zu Stande gekommen sein, weil die betreffenden Candidaten sich durch politische Thätigkeit in einem der Regierung mißliebigen Sinn hervorgethan hätten. So wenig also die Facultäten gemeinsam eine Demonstration vornehmen konnten, weil die eine nicht wußte,

was die andere that, so wenig war es auch nur eine für sich allein zu thun im Stande. Zudem haben von allen den wählenden Mitgliedern der Facultäten nur sehr wenige je eine politische Rolle gespielt, und es würde von vornherein sehr inconsequent und seltsam erscheinen, wenn sie sich gerade eine so unpolitische Gelegenheit zu einem Debut auf diesem Felde ausersuchen hätten.

Man braucht nur oberflächlich von diesem Verhältniß Notiz zu nehmen, um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß die Ehrenpromotionen beschlossen worden sind, ohne jede Rücksicht auf die eigne politische Parteistellung, und daß sie, um das richtige Wort eines ehrenhaften Mannes zu wiederholen, beschlossen worden sind, „weder wegen noch trotz der politischen Richtung der einzelnen Candidaten“, daß sie nichts haben sein sollen, als der Ausdruck der Anerkennung von Verdiensten in der Sphäre des Rechts und der verschiedenen Wissenschaften, welche die philosophische Facultät in sich begreift.

Es wird zu diesem Zweck den Lesern interessant sein, zu erfahren, wen die Universität Greifswald promovirt, und weshalb sie dies gethan hat. Die philosophische Facultät hat 19 Ehrendiplome ertheilt, darunter an nicht wenige Männer, die in ihrer Wissenschaft die höchste Stufe bezeichnen, an keinen Namen, der sich nicht um die Wissenschaft selbst oder um ihre Lehre wohlverdient gemacht hat. An der Spitze dieser achtungsgebietenden Reihe stand ein Prinz des königlichen Hauses, dem die Wissenschaft die höchsten Ehren ertheilen konnte, ohne sie zu einer leeren Höflichkeitsbezeigung herabzuwürdigen. Außer der großen persönlichen Verehrung, welche S. K. H. der Prinz Adalbert genießt, und außer den Diensten, die er selbst durch seine Reisen der Wissenschaft geleistet hat, lag der Universität Greifswald nahe, grade ihm ihre Ehrfurcht zu beweisen, denn sie ist die Universität der preussischen Provinz, welcher die entstehende preussische Flotte, eine von den großen Hoffnungen des Landes, vorzugsweise angehört. — Ob der greise Bonpland, der frühere Genosse und Freund Alexanders von Humboldt, Anstoß gegeben hat, oder der verdiente Director der hamburgischen Sternwarte, Rümker, oder die ausgezeichneten Nordamerikaner, der Seemann Gillis und der gelehrte Maury, weil sie das Unglück haben, in Republiken zu leben? — Und als die Promotion des um Chemie und Botanik durch ausgedehnte Studien auf dem Gebiet der pommerischen Flora hochverdienten Apothekers Marsson in Wolgast, oder des Geheimen- und Oberregierungsrathes Schmidt in Stettin wegen seiner ausgezeichneten Leistungen auf dem Felde der Entomologie vorgeschlagen wurde, hätte der Vorschlagende in der Facultät die Würdigkeit dieser Herren für den philosophischen Doctortitel dadurch motiviren sollen, daß er die zufällige conservative Gesinnung dieser Herren hervorhob? — Sehr wohl war der Facultät bekannt, daß der Inspector des zoologischen Museums zu Breslau, Koter-
mund, sich erhebliche Verdienste um das dortige zoologische Museum erworben

hat, aber welcher politischen Richtung der ehrenwerthe Gelehrte angehört, das ist der Universität Greifswald ebenso wie dem deutschen Publicum durchaus unbekannt geblieben. — Ob der politische Charakter des schwedischen Kammerherrn und Obersten Freiherrn von Wrede Anstoß geben konnte, dürfte ebenfalls den deutschen Naturforschern schwer auszumachen sein, wie glänzend auch seine Verdienste um Physik sein mögen. — Der Oberlehrer des greifswalder Gymnasiums, Gandtner aber, den das Diplom als einen „sorgfältigen und gewissenhaften Lehrer“ bezeichnet, ist wenigstens von der Kreuzzeitung nicht denuncirt worden. Oder sollte etwa er der „demokratische Doctor“ der Kreuzzeitung sein, der sich im Jahr 1848 wegen seines politischen Treibens in Untersuchung befunden hat, und dessen Promotion das denuncirende Blatt nicht stark genug zu schmähen weiß? —

Vielleicht mag auch manches Mitglied der Facultät sich dies gefragt haben, denn gewiß war es nicht ihre Aufgabe gewesen, politische Conduitenlisten zu führen, zu kennen oder nur sich darnach zu erkundigen, aber bestimmt wird es sich dann diese Frage auch verneint haben: denn wie wird man einen Mann als Oberlehrer an einer öffentlichen Anstalt ruhig und in Frieden belassen, der des philosophischen Doctortitels in einem solchen Maße unwürdig ist? — Und doch ist der Stein des Anstoßes wirklich ein, wie von allen Seiten versichert wird, auch von seinen ehemaligen politischen Gegnern hochgeachteter, im Staatsdienst stehender Oberlehrer an einem neuvorpommerschen Gymnasium, ein Mann, der in der Nähe der Universität wirksam und ihr daher durch locale Interessen nahergerückt, auch in weitem Kreisen durch literarische Leistungen auf dem Gebiete der lateinischen Grammatik, wie durch ciceronische, taciteische, suetonische Studien und Ausgaben bekannt ist, der seit Jahren nur seinem Amte und seiner Wissenschaft in anspruchloser Zurückgezogenheit lebt. Und wenn nun dieser Mann in der Facultät vorgeschlagen wurde, dürfte nicht auch nur ein Mitglied so kleinlich, so engherzig sein, daß es seine wissenschaftlich, seine pädagogisch anerkannte Tüchtigkeit zwar achselzuckend nicht zu leugnen wagte, aber ein Veto einlegte, — weil dieser geachtete Lehrer der Jugend und Schriftsteller vor acht Jahren auch einmal zur demokratischen Partei gezählt worden ist? So klein dürfte die Facultät nicht denken und es bleibe der Kreuzzeitung überlassen, ihren Zorn gegen diesen ehrenwerthen Mann zu schleudern. Aber freilich ste läßt nicht undeutlich merken, daß er sich in Gesellschaft befinde, die zu ihm passe. Welches sind die übrigen Namen? Keiner derselben ist ohne zum Theil hervorragende Verdienste als Gelehrter oder als Lehrer. Zunächst lag es der greifswalder Facultät ohne Zweifel nahe, einen Mann, der ihr selbst seit kurzem durch seinen Uebertritt von der theologischen Facultät angehört und der durch seine Symbolik als ein speculativer Kopf auf dem Gebiete theologischer Forschung sich bewährt hat, auch zu ihrem Doctor zu machen,

nicht minder nahe stand ihr der Director des Gymnasiums der Stadt, der durch manche gediegene Arbeit, namentlich aber durch seine Verdienste um die Hebung des Unterrichts in der Muttersprache in anerkannten Schriften dieser Ehre wahrhaftig würdig war: auch begegnen die Namen Baier und Siecke uns nicht in den Proscriptionlisten der Kreuzzeitung und an so hervorragende Gelehrte, wie Theodor Mommsen, Böcking und Fleckeisen in Frankfurt am Main, hat sie sich ebensowenig zu heften gewagt, als an Karl Schwarz, der eben von Sr. Hoheit dem Herzoge zu Sachsen-Coburg-Gotha berufene Oberconsistorialrath und Hosprediger, dem sie einen Doctor der Philosophie schon darum gönnen mag, weil es kein Doctor der Theologie ist und dessen Bedeutung als Schriftsteller auch von den Conservativen nicht in Abrede gestellt werden dürfte. Das waren funfzehn makellose, zum großen Theile ausgezeichnete Namen neben S. K. H. dem Prinzen und zur Gesellschaft für den früheren „Demokraten“ bleiben nur noch zwei in der Urne. Sollten sie es sein, die diesen bis dahin offenbar nur in wissenschaftlichem Interesse geschehenen Promotionen den Stempel einer absichtlichen und böswilligen Demonstration aufdrücken? Zunächst kann man sich darüber vereinigen, daß, wenn man mit neunzehn Namen demonstrieren will, man nicht sechzehn aufstellen wird, die zu einem solchen Verdacht auch nicht den leisesten Anlaß geben, und ihnen drei hinzugesellen, von denen einer wenigstens, wie wir bereits gesehen haben, einem preussischen Oberlehrer angehört. Und wer ist denn nun schließlich dieses „par nobile fratrum“, das auf die ehrenwerthe Gesellschaft, auf die Bonpland und die Mommsen, einen solchen Schatten wirft, daß es in ihr nicht geheuer wird? Man sollte es nicht glauben, aber der eine ist k. preuß. Kammergerichtsrath und Ritter des rothen Adlerordens vierter Classe, der andere gar ein mit demselben Orden dritter Classe „cum lemnisco“ geschmückter Präsident eines k. preuß. Gerichtshofes, es sind die Herren v. Rönne und Lette. Freilich ist der eine, war der andere noch Mitglied der parlamentarischen Opposition und wären sie nichts als das, hätten sie keine wissenschaftliche Leistung aufzuweisen, so wäre es allerdings auffallend, wie die philosophische Facultät gerade sie in ihre Liste aufgenommen hätte. Aber wenig Preußen ist unbekannt, daß beide Herren um die wissenschaftliche Sammlung, Anordnung und Erläuterung eines der wichtigsten Zweige der Gesetzgebung ihres Vaterlandes, die Agrargesetzgebung, sich durch ein ausgezeichnetes Werk große und allseitig anerkannte Verdienste erworben haben, es ist jedem gebildeten Preußen bekannt, daß Herr v. Rönne außerdem in seinem Werke über die Verfassung die Grundlage des gesammten Staatslebens in Preußen wissenschaftlich bearbeitet, und da die philosophische Facultät auch die Staatswissenschaft umfaßt, was ist natürlicher, als daß sie grade solchen Männern, die um die Erkenntniß des eignen Staates sich erfolgreich bemüht

haben, in echt patriotischem Sinne ihre Ehren erteilt? Daß diese Männer der Linken des Landtags angehören oder angehört, konnte sie doch schwerlich davon abhalten und so wenig die Mitglieder der Rechten das Haus verlassen, weil sie es nicht ziemlich halten, dort mit den gleich ihnen vom Volke ernannten Männern der Linken zusammenzutreten, so wenig war auch in einem Falle der Wissenschaft für Conservative eine Ursache, diese Genossenschaft von sich abzuweisen.

Und so ist es denn wahrlich nicht wunderbar, es entspricht zum allermindesten dem allgemeinen Zahlenverhältnisse politischer Richtung unter den Gebildeten, wenn auch unter den zehn Promoventen der juristischen Facultät sich einige Männer der Opposition befinden. Und welche Männer? Zunächst Graf Schwerin-Puzar, ein Ehrenmann, gleich geachtet rechts und links, ein Mann, dem auch die Conservative mehrfach ihre Stimmen zum Präsidenten der preussischen zweiten Kammer gegeben haben. Und weshalb ist er creirt worden? weil er Opposition gemacht? würde man dann grade die Gesellschaft des Grafen Arnim für ihn ausgewählt haben? würde man höchst bezeichnend auf das Diplom gesetzt haben, daß er ein Mann sei treu dem Fürsten — wohl-gemerkt dem Fürsten und dem Volke, daß er um die feste Begründung des öffentlichen Rechtszustandes in Preußen sich hochverdient gemacht, daß er ein geschäftskundiger und unparteiischer Präsident gewesen (et principi et populo fidelis, de statu reipublicae Borussiae condendo meritissimus, legatorum populi Borussiae ordinis alterius nuper praeses sollertissimus atque integerrimus)? Und zeigt nicht der dritte Staatsmann unter dieser Zahl, der eine Mittelstellung zwischen Arnim und Schwerin einnimmt, der königliche Staatsrath Herr v. Ufedom, „durch Feinheit der Bildung ausgezeichnet wie im Staatsdienst bewährt“, daß man mit der höchsten Unparteilichkeit das Verdienst um die öffentlichen Rechtszustände anerkannte, auf welcher Seite man es fand, wie es wissenschaftlichen Männern geziemt, die als wissenschaftliche Corporation frei und unabhängig dastehen, keiner Partei zu Liebe, keiner zu Leide? und es ist ebenso deutlich als passend, daß man grade jene drei ausgewählt, weil sie, sei es durch Geburt und Besitz, sei es durch ihre amtliche Laufbahn, mit der Provinz und so auch mit der Universität durch ein näheres Band verknüpft sind. Lag nicht zudem die Wahl der Herren Graf Schwerin und v. Ufedom um so näher, weil sie als Collatoren von Stiftungen bei der Universität zur Unterstützung und Förderung der Studien auf derselben beitragen? Und nun der zweite Oppositionsmann, wer ist es? der, auf den selbst die Regierung, wenn ich nicht irre, in der Justizcommission des Unterhauses das Wort jenes Censors über die Frauen anzuwenden gezwungen ist: *nec cum illo satis commode, nec sine illo ullo modo vivi posse*, daß es sich mit ihm etwas unbequem, ohne ihn absolut gar nicht fertig werden lasse, den

man auf einen Posten gestellt hat, der ihn zum Amtsgenossen des Herrn v. Gerlach macht, der Präsident eines k. preuß. Appellationsgerichts, Herr Wenzel. Und auf das Warum antwortet das Diplom: „weil er ein ausgezeichneter Richter, ein hochverdienter Gesetzgeber und Gesetzverbesserer ist, weil er mit hoher Weisheit, Geschicklichkeit, Menschlichkeit der Besserung des öffentlichen Gefängnißwesens sich widmet.“ Kann man eine dieser Kategorien in Abrede stellen? reichte nicht jede von ihnen hin, ihn des Doctortitels werth zu machen? Und zum Ueberflus, um jeden Schein einer Demonstration zu vermeiden, stellte die Facultät neben ihn den Geh. Ober-Justizrath Bischoff, der unter zehn Malen in der erwähnten Commission mindestens siebenmal als Regierungscommissarius und als Widerpart des Herrn Wenzel fungiren wird. Kann die Facultät schlagender ihre Unparteilichkeit bekunden? Hat denn sie, hat etwa die philosophische Facultät mehr gethan, als die Regierung ihres eignen Landes, die in edler Anerkennung wissenschaftlicher Freiheit erst vor kurzem für einen notorischen Demokraten von 1848, der nicht zu den Neophyten gehört, einen eignen Lehrstuhl an der ersten Universität des Landes gegründet hat? und sahen nicht die promovirenden Decane vor sich einen andern Mann sitzen, in diesen festlichen Tagen mit einem Orden decorirt, weil er um die Universität Greifswald, der er früher angehörte, um das zum Feste errichtete Denkmal sich mannigfache Verdienste erworben, obwol dieser Mann mit den Schwerin und den Wenzel, den Lette und Rönne auf denselben Bänken gesessen? oder ist es etwa allein die würzburger Luft, die politisch desinfectirt? — Auf die andern Genossen aber, in deren und durch deren Gesellschaft die Facultät den Grafen Arnim geehrt, kann sich seine Ablehnung doch schwerlich beziehen. Zunächst erscheint die Wahl aller dieser Männer aus naheliegenden örtlichen Rücksichten, wo nicht geboten, doch empfohlen. Gegen die beiden verdienten Praktiker, Mitglieder des Appellationsgerichts in Greifswald, v. Herbst und Esmarck, wird von keiner Seite etwas eingewendet werden. Der Kreisrichter Delbrück zu Bergen, der, wie das Diplom besagt, „olium inter negotia paratum iurisprudentiae libris egregiis promovendae strenue impendit“, hat sich durch mehre literarische, gedanken- und studienreiche Arbeiten so ausgezeichnet, daß anwesende Rechtslehrer ersten Ranges, wie v. Wächter aus Leipzig und Hering aus Gießen, ihre aufrichtige und freudig anerkennende Theilnahme an dieser Promotion aussprachen; der auf dem Gebiete heimischer Sprach- und Geschichtsforschung ausgezeichnete greifswalder Professor Kosgarten ist über jeden Verdacht destructiver Tendenzen erhaben, und was schließlich den Bürgermeister Fabricius in Stralsund anbetrifft, so ist er, ganz abgesehen von seiner sonstigen Würdigkeit als trefflicher Gemeindebeamter und Forscher auf dem Gebiete pommerischen Rechts und pommerischer Geschichte, Colleague des Grafen Arnim im Herrenhause und seine

Abstimmungen weisen ihn noch entschiedener der rechten Seite zu, als den Grafen Arnim die seinigen. So wäre denn, bei einer genauen und unbefangenen Beurtheilung, auch der juristischen Facultät nur das Zeugniß zu geben, daß sie mit Umsicht und Unparteilichkeit ihre Candidaten gewählt hat.

Und jetzt noch ein kurzer Rückblick auf die Sachlage. Eine preussische Universität erteilt bei einer Feier, die durch die Theilnahme aller Universitäten deutscher Zunge, man kann sagen der ganzen Gelehrtenwelt Deutschlands, wie durch die huldvolle und liebenswürdige Theilnahme des Königs von Preussen zu einem glänzenden Fest wurde, akademische Würden an solche, welche ihr nach bestem Erkennen würdig scheinen, mit der bei solchen Gelegenheiten schicklichen und wohlangebrachten Hervorhebung derjenigen Persönlichkeiten, welche ihrer Landschaft durch Geburt oder wissenschaftliche Thätigkeit angehören. Ein höherer preussischer Beamter, Graf Arnim, sendet das Diplom zurück, offenbar weil die Gesellschaft, in welcher ihm die Auszeichnung widerfahren war, nicht seiner politischen Richtung entspricht. Es ist daraus für deutsche Universitäten Einiges zu lernen.

Wäre dem Grafen Arnim das Großkreuz eines politischen Ordens verliehen worden, so hätte er sicher nicht gefragt, ob unter denen, welche den Orden mit ihm erhalten, auch solche Männer sein könnten, welche eine von der seinen abweichende wissenschaftliche Bildung und Richtung vertreten haben. Was kümmert ihn also überhaupt die politische Richtung seiner Collegen bei einer wissenschaftlichen Decoration? Es werden deutsche Universitäten fortan nach seiner Ansicht wohlthun, bei der Verleihung gelehrter Würden auch auf das politische Glaubensbekenntniß derer, welche sie beehren, scharfes Augenmerk zu richten. Nun wird es aber den Universitäten gradezu unmöglich sein, die Männer, welchen sie ihre Ehren verleihen, vorzugsweise oder ausschließlich aus der politischen Partei der Kreuzzeitung zu wählen, wenn sie nicht alle Ehre und Würde der Wissenschaft mit Füßen treten wollen. Denn mit Ausnahme weniger Gelehrten von zweifelhaftem Werth ist diese Partei ebenso baar an wissenschaftlichen Talenten, Intelligenz und praktischer Tüchtigkeit, als die ihr entgegengesetzte der extremen Demokratie. Die große Mehrzahl der Gelehrten von Ruf und Kraft gehört entweder der politischen Richtung an, welche im besten Sinne des Wortes liberal heißt, oder sie steht ihr doch bei aller conservativen Gesinnung der Einzelnen durch eine humanere und hochsinnigere Auffassung menschlicher Tüchtigkeit nahe. Wenn deshalb die Vertreter deutscher Wissenschaft bei künftigen Gelegenheiten dem Beispiele des Grafen Arnim folgen, so werden sie sich vollständig reclusiv gegen die Mitglieder seiner politischen Partei verhalten und das Zartgefühl derselben fortan ganz und gar nicht mehr in Versuchung führen. Eine zweite Betrachtung aber, noch peinlicher, hängt damit zusammen, und grade in diesem Blatt, welches in dem Jahre 48 und den

folgenden unter schwierigerer Lage für Preußens Stellung in Deutschland gekämpft hat, als die Kreuzzeitung, soll dies gesagt werden: Die Aeußerungen des Hasses und der Antipathie gegen die Demokraten des Jahres 48 werden nachgrade lächerlich und abgeschmackt. Was wir seit der Zeit erlebt haben, hat thatsächlich eine ganz neue Bildung und veränderte Betrachtung politischer Verhältnisse in die Seelen aller gebracht, mögen sie sich conservativ oder liberal nennen. Sehr wenige von den Conservativen haben ein Recht, mit Selbstgefühl auf das Jahr 48 zurückzusehen, bei weitem die meisten Mitglieder grade dieser Partei haben in dem verhängnißvollen Jahre eine große Unsicherheit ihrer eignen Ueberzeugung, Niederlagen, die sie durch ihre eigne Kraftlosigkeit erfuhren, und Demüthigungen, an denen ihr eigener Mangel an vernünftigen politischen Grundsätzen schuld war, zu beklagen. Wenn sie deshalb jetzt einen Haß gegen die demokratische Vergangenheit anderer zur Schau tragen, so erwecken sie bei allen Verständigen in und außerhalb Deutschlands den dringenden Verdacht, daß sie damit ihre eigne haltlose Vergangenheit anfeinden und verfolgen, und eine unedle und gemeine Rache für Demüthigungen ausüben, welche sie sich damals selbst zugefügt haben. Ferner aber sollte jeder conservative Mann in den letzten Jahren gelernt haben, daß unter seinen eignen Parteigenossen keine geringe Zahl von gemeinen und unwürdigen Individuen vorhanden ist und ebenso, daß unter den Fractionen seiner Gegner keine geringe Zahl hochachtbarer und vortrefflicher Menschen gefunden wird. Niemand darf verlangen, daß wir alle erbärmlichen Gezellen, welche unter dem Namen Demokraten im Jahre 48 Unheil gestiftet haben, jetzt als Männer von Ehre und Charakter achten sollen, aber ebensowenig darf der Umstand, daß jemand im Jahre 48 vielleicht nach harten Kämpfen mit sich selbst, in der Unsicherheit aller Rechtsverhältnisse für Steuerverweigerung oder eine ähnliche politische Maßregel gestimmt hat, noch ein Grund sein, daß Männer von sicherem Selbstgefühl ihn als einen Paria betrachten. Wenn die Mitarbeiter der Kreuzzeitung und ähnlicher Blätter einen solchen schwächlichen und weibischen Haß nähren, so ist das in der Ordnung. Und die Strafe hat sie bereits erreicht, denn sie sind schon jetzt in der unbequemen Lage, daß die große Majorität der Preußen ihre kleinlichen Intriguen und ihre heuchlerische Devotion mit demselben Widerwillen erträgt, mit welchem die Besonnenen im Jahre 1848 die Auswüchse der Demokratie verurtheilten.